

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **8 (1926)**

Heft 27

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. / Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in familiären Bahnhofs-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schriftgröße 50 Sp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbeschreibungen der Inserate. / Inseratenschluß: Mittwoch Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

Der Bundesrat hat die Abstimmung über die Berufungsgesetzgebung betreffend die Geschlechtsverhältnisse des Landes und Förderung des einheimischen Getreidebaus (Monopolvorlage) auf den 5. Dezember angelegt.

Die Erörterungen über die Genfer Vorgänge vom 11. Juni nahmen im Inland und im Ausland ihren Fortgang. Die italienische Stimmung ist, im gegen Genf als Völkerverbundnis Stellung zu machen. Wieder einmal rückt Wien in den Vordergrund, wo es nicht an Paritäten stelle, um den Völkerverbundnis würdig zu beherbergen, während man in Genf den 17 Millionen-Bau erst noch errichten mußte. Durch die Verlegung des Völkerverbundnisses nach Wien würde, so argumentieren die Gegner des Anschlusses von Oesterreich an Deutschland, diese leidige Frage ein für allemal aus der Welt geschafft. — In der Schweiz hat die Antwort von Bundesrat Motta auf die Interpellation Nicole betreffend den föderalistisch-kommunistischen Kravall in Genf einer lebhaften Diskussion gegeben. Es gibt Leute, die den Bundesrat Motta recht geben, wenn er sagt, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Verarmlichen und Redelose unter Umständen den höheren Forderungen des Staatsoberhauptes untergeordnet sind und es verstehen, wenn er der Genfer Regierung empfiehlt, Verarmlichen, die Redungen hervorzuheben können, während der Tagungen von Völkerverbund, Völkerverbund und internationalen Kongressen zu verbieten. Im föderalistischen Genf hingegen empfiehlt man keinen Ruf als eine ungeschickliche etatistische Einmischung. Es käme einer Umwandlung des Genf Genfens gleich, so schreibt das Journal de Genève, wenn man einer derartigen bundesrätlichen Zumutung nachgibt. Die Regierung von Genf weiß von sich aus, was Genf dem Völkerverbundnis schuldig ist; sie muß sich ihre Entschuldigungen von Fall zu Fall vorbehalten. In demokratischen Ländern der Ostschweiz wird die Frage aufgenommen, ob der Motta mit seiner Behauptung des zeitweiligen Verarmlichenverbot nicht „unbewußt“ unter faktischem Einfluß handle? ob ihm nicht bekannt sei, daß der Föderalismus in der Schweiz, wie in andern Staaten, eine planmäßige Kontrolle bestehe, um auch im Ausland gegenwärtige Meinungsäußerungen zu unterdrücken? — Da wir dort läßt sich herausfinden, wie außerordentlich empfindlich das Schweizer Volk ist, sobald man an seine demokratischen Rechte rührt.

Der Anton Baselstadt schaut auf einen wichtigen Aspekt im Zusammenhang zurück, an dem über vier Vorlagen zu entscheiden war, von denen drei einen sozialen Charakter tragen. Mit entschiedenem Mehr wurde das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung angenommen. Es bringt in fortschrittlicher Weise das Obligatorium und bedeutet somit eine beruhigende Sicherung für Krisenzeiten. Abgelehnt wurde dagegen die Initiative, welche den Bau von Staatswohnungen von Genf forderte. Es mögen die Genfer den nachfolgenden Gedanken haben, denen man auch in andern Städten begegnet, daß nämlich die künstliche Senkung von Mieten durch billige Staatswohnungen den Wohnungsmittel nur vorübergehend beeinflusst und daß andere Mittel eher geeignet sind, den Wohnungsbau zu fördern und die Mietpreise zu senken. Abgelehnt wurde ferner die Revision des Arbeitszeitgesetzes; diese Vorlage fiel wohl dem Mißtrauen

zum Opfer, das sich zur Zeit überall zeigt, sobald an Arbeitszeitbestimmungen mit oder ohne innere Berechtigung das geringste geändert wird.

Ausland.

In Frankreich schaut man erwartungsvoll auf die neue Regierung, vor allem auf den neuen Finanzminister Collaou. Raum war bekannt geworden, daß dieser energische Politiker zur Durchführung seines Finanzprogramms vom Parlament außerordentliche Vollmachten verlangen wird, so erhielt er auch schon den Titel „Dictator“. Was er sucht, ist eine unter starken Opfern durchgeführte Sanierung, in erster Linie die Wiederherstellung der Währung. Nach seiner Auffassung ist die finanzielle Geländung Frankreichs nicht nur eine innere Angelegenheit, sondern eine europäische Angelegenheit. Eine finanzielle Umänderung der europäischen Staaten hält er für unerlässlich. Nicht auf der Welt, sondern auf Verhängung will er die Zukunft Frankreichs aufbauen.

Der panamerikanische Kongreß, der am 26. Juni seine Arbeiten in Panama abschloß, nahm eine Motion an, welche die Schaffung eines amerikanischen Völkerverbundes verlangte.

In England nimmt das durch den langen Grubenstreik hervorgerufene Glend die bittersten Formen an. Vertreter der Bergarbeiter-Föderation haben sich nun endlich bereit erklärt, die Streiktagen über Löhne und Arbeitszeit dem Arbeitgeber zu unterwerfen. Die Grubenbesitzer verlangen bedingungslose Wiedereinführung des Achtstundentages.

Gegenoffensive.

Etwas Seltsames hat sich ereignet. Es giebt jetzt Männerrechtler. Vor einiger Zeit luden in Wien Plakate zum Besuch einer Versammlung ein; ein Verein hat sich aufgetan, mit Vorwand, Statuten und allem, was dazu gehört: Bund für Männerrechtler heißt er. Kniffert hat er bis jetzt allerdings nicht. In der Presse fand er einstimmige Ablehnung, vom laien Kopfschütteln und mildem Verweise bis zum heißenden Hohn und offener Grobheit.

Trotzdem ist darüber einiges zu sagen. In Oesterreich, wo so viel Wertwürdiges passiert, geschieht auch dieses: eine Abordnung des neuen Vereines erklimmte die Monumentaltreppe des Parlaments und wurde — es ist eine Tatsache — von Abgeordneten aller drei Parteien empfangen. Zwar, wie die parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich liegen, erstreckt sich dieser Tatsache, der öffentlichen Meinung gemäß, nicht die Verantwortung, diesen Verein ernst zu nehmen. Trotzdem wäre es verfehlt, ganz mit Stillschweigen darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Abgesehen von einigen Dummheiten, die dadurch nicht besser wurden, daß ein Abgeordneter sie nachredete, zum Beispiel, daß ein fes-

ministischer Zug durch die moderne Gesetzgebung ginge, stehen im Programm dieses Bundes für Männerrechte einige Punkte, die niedriger gehängt werden müssen. Sollte diese Bewegung über das Niveau hinausgreifen, das dem Horizont ihrer gegenwärtigen Propagatoren entspricht, — in unserer sozial und politisch so aufgewühlten Zeit ist keine Möglichkeit von der Hand zu weisen — dann könnten solche Pläne die selbstverständlichen Interessen der Frau am Ende doch gefährden. In jedem Falle aber verdient derlei als Symptom bekannt zu werden.

Ihren Ursprung verdankt die Idee dieser Gründung einer ganz gewöhnlichen Konkurrenzangst. Aus ihr heraus werden offensündliche Tatsachen verdrängt. Nominell zwar ist die Frau gleich arbeits- und verdienfähig wie der Mann; tatsächlich ist sie es nicht, wie jeder Mensch weiß. Erstens ist eine ganze Reihe von Berufen der Frau verschlossen, einzeln werden es auch immer bleiben. Während der Kriegszeit, als alles irgend verfügbare Männermaterial zum Heer eingezogen war, mußten in Oesterreich in vielen Berufen, in denen es normalerweise nicht geschieht, Frauen eingestellt werden, als Briefträger, Tramfahrniskassier usw. Seither hat sich das wieder geändert, aber die Befürchtungen vor der weiblichen Stellenkonkurrenz haben sich jetzt damals sehr verstärkt. Und zweitens erhält die Frau immer noch bei gleicher Leistung eine geringere Bezahlung als der Mann. Von einer „auf die Spitze getriebenen Frauenemanzipation“ kann in Oesterreich ebenso wenig die Rede sein wie sonst irgendwo.

Das Schwergewicht der Bundesbestrebungen richtet sich aber gegen etwas anderes und geht fängt das eigentlich Bedenklische an: es geht um die Erhaltungspflicht gegenüber der geschiedenen Frau und die Alimentationspflicht gegenüber dem unehelichen Kind.

Geschiedene Frauen, die erwerbsfähig sind oder sonst ein Einkommen besitzen, welches ein Existenzminimum gewährleistet, sollen keinen Anspruch auf Alimentierung haben, so lautet eine der Forderungen. Man durchdenke jetzt die möglichen Konsequenzen. Zum Beispiel, eine Ehe wird durch Verschulden des Mannes geschieden, der Mann ist reich, die Frau hat nichts, ist aber gesund, also soweit erwerbsfähig. Dann soll der Mann weiterhin etwas von den Zinsen seines Kapitals leben und die Frau plötzlich den gerade heute so schweren Kampf ums Dasein angehen. Dazu weiß man, was Existenzminimum in Oesterreich heißt, nämlich zu wenig zum Leben und zuviel zum Sterben.

Eine andere Forderung: erwerbsfähige Mütter unehelicher Kinder sollen verpflichtet sein, ihrem Einkommen entsprechend, zum Unterhalt des Kindes beizutragen. Ueber diese Forderung sollte kein Wort notwendig sein. Die Alimenter für uneheliche Kinder sind ohnehin in der Regel so, daß sie zum Unterhalt des Kindes nicht entfernt ausreichen. Die ledige Mutter hat in den meisten Fällen zu schaffen und zu radern wie ein Kaktus, um mit dem Kinde durchzukommen. Dieser Zustand soll also legalisiert werden.

Und dann das prächtige Gegenstück: das Existenzminimum des Vaters soll in Zukunft durch die Zahlung von Alimenter nicht beeinträchtigt werden. Wer also nur über ein Existenzminimum verfügt oder zu verfügen vorzieht, soll uneheliche Kinder in die Welt setzen dürfen, soweit er will. Ihm passiert nichts, er hat es nicht zu verantworten, er weiß, wenn er auch sechs uneheliche Kinder hat, er braucht keinen Groschen zu zahlen. Es kommt übrigens jetzt schon vor, daß Väter unehelicher Kinder ein gesetzlich erfassbares Einkommen verdienen, z. B. keine feste Stellung annehmen, bloß, um keine Alimenter zahlen zu müssen.

Und noch schöner: die Nichterhaltung von Alimentationsabhlagen sollen in aller Form strafrei bleiben dadurch, daß eine Pfändung nicht vorgenommen werden darf. Nun ist letzteres bekannt, in wievielen Fällen der Kindesvater mit den paar Schillingen gerade erst herausrückt, wenn der Pfändungsbeamte in der Türe steht. Wenn nun die Vormundschafftsbehörden sich der Möglichkeit dieses Trudels begeben würden, wie viel würde dann überhaupt noch gezahlt werden?

Oberdenk sollen uneheliche Kinder noch verhalten sein, ihre durch Alter oder Inanbidität erwerbsunfähigen Väter zu alimentieren. Das heißt: einer hat uneheliche Kinder, zwei oder fünf, hat nie für sie gesorgt, außer etwas mit einigen Zahlungen, die nicht für ein einziges ausgereicht haben (man glaube nicht, daß das nicht vorkäme; es kommt vor!) hat zu ihrer Erziehung und ihrem Fortkommen im Leben auch moralisch nie etwas beigetragen; zwanzig Jahre später bricht er sich im Raufsch die Beine und ist Invalide. Und siehe da, seine Kinder, die viel weniger wissen, wie sie zu ihm kommen, als er weiß, wie er zu ihnen kam, die sind jetzt plötzlich verpflichtet, für ihren Papa zu sorgen.

Nota bene: der neue Bund für Männerrechte heißt aequitas, zu deutsch Gleichheit. Seine Iket von Frauen und Männern. Genug davon. Dr. J. R.

Seillon.

Der Schulhof.

Von Paul Gasser.

Er gehört einer kleinen Privatschule neben dem Geschichtsverteil.

Nach drei Seiten hohe Häuserwände voller Fenster, die vierte Seite bleibt dem Schulhof; er ist angelegt an ein hohes Verwaltungsgebäude, und an ihm klammert sich wiederum ein hübscher Gartennest, mit einer hohen, grünlichen Mauer, hinter welcher eine heilige eine hundertauchendredig Fenster, welche aus den Häuserwänden ein herausgefrüht wurden und selbst dem Mißtrauen geschlossen. Wie ist Tradition im Umkreis des Schulhofes. Vielleicht ist einst etwas hinuntergeputzt, etwas, das die Vogelperipetie nicht kannte und darüber den Schreck bekam.

Nur um zehn, haarhart zehn, wenn es kaltet (vielleicht es selbst präzis und böse) und die Schulhöfe füllen in den Hof, durchdringt sie die Tradition der geschlossenen Fenster. Denn die Spukbrunnen wachen einen Fischbrunnen aus dem graulichen Hof oder auch eine blühige Wiese oder einen Weisapfel; sie streiten durchgehender wie anderswo die Spägen, sie bespielen die Hauswände mit ihren Tollheiten.

Der Schulhof ist mein Theater; Tag um Tag erduldet mich dieses Spiel. Etwas wird heilig noch heute, doch ich bin den Neuangetommenen fixieren kann, schlägt das Fenster wiederum zu, so daß es den Anblick eines Protestes gewinnt. Sobald das Spiel im Fischbrunnen geht weiter. Mandala tritt hinter

der Gartenmauer, wo die grümliche Tanne steht, nach ein Hindernis auf und heißt: heilig, unerhöpden. Drogen, über den Dächern, hängt ein blauer Himmel. Wächtig schellt es wieder, prägt nach zehn, präzis und böse — und der ganze Stütz ist weg.

Drei oder vierhundert, die sie angehen aus hundertauchendredig geschlossenen Fenstern, und der Schulhofen, vertrauensvoll angelegt an das hohe Verwaltungsgebäude; auch ich schleppe meine Loge, um die Tradition wiederherzustellen, und nun liegt der Umkreis des Schulhofes den ganzen übrigen Tag in der vornehmen Ruhe einer Gebeinläte.

Am Bodenfee.

Von Martha Bieder.

Die gegenwärtige Zeit läßt langsam das herbe Verfallene aller Landesgrenzen, so bezeichnend für Kriegs- und Nachkriegsjahre, einem freien Hin und Her von Land zu Land weichen und verlegt das durch den funkelnorden Ferienmüderer in eine gegenwärtig schöne Situation. Es genügt ihm das Glück, Städte und Gegenden, die ihm unter andern Umständen wahrscheinlich längst bekannt wären, für sich neu zu entdecken und sie mit Augen, die von der Gewohnheit nicht getrübt sind, zu sehen und zu werthen. Solche Freude wurde mir zu Teil, als ich dies Frühjahr zum ersten Mal die zusehnde Landschaft der Bodenfee gegen die ferne, Mannigfaltige der Bodenfee umfingen uns, wenn mir durch die alten deutschen, prägotischen Reidschütlein wandern oder durch das weite fruchtbar Land ziehen, vorbei an Kirchen, und Klosterbauten auf beherrschender Höhe und im abgelegenen Wald, deren Name einst von weithin hallender Macht gefunden hat. Wohl er-

öffnen sich uns nicht so ungeheure Perspektiven großer historischer Zusammenhänge wie in einigen reichen italienischen Wanderungen; aber doch treten uns in Bauten und Bildern kraftvolle Zeugnisse aller jener großen Epochen und Kräfte entgegen, die sich auf diesem alten Kulturboden ausgewirkt haben.

Eine der freundlichsten Städte, umfangreich, im Sommer heiterem Babelende zugänglich, ist Lieberlingen am lieblichen Ueberlingensee, dem Nordwestarm des Bodensees. Breit gegen den See geöffnet, wächst die Stadt sanft den Hügel hinauf und spart sich um das alte Münster mit hohen steilen Treppen, über denen hantlich und mehrheitlich die kühnhaft gezielten Staffelfesteln prägotischer Patrizierhäuser stehen. Unheimlich tiefe Graben, in die weichen gelben Molassefelsen eingeschmitten, die Rundtürme und klobige Tore gürten und schützten das Gewinzel steiler und schmaler Gassen, wo Fliederbüsche über alle Gartenmauern hängen und rote Geranien die Fenster zieren. Von der breiten baumbekannteren Terrasse des Hofes über der Stadt thronenden Reichthum-Meldegasse gaulen, des heutigen Museums, gleitet der Blick über das eigenartige Gestalt freudig und gerührtet Giebel, die einmütig einzig darin stehen, daß sie alle irgendwie gegen die energische Sentralthe des Münstersturmes zu orientiert sind, dessen dachstuhlwärmter Helm lustig über Land schaut. (Sein Gefährte, der zweite Turm, trägt eine mehr als beständige Holzhaube, da er im 17. Jahrhundert seines Helmes beraubt und als militärischer Nachposten eingerichtet wurde). Es ist das typische Bild einer gotischen deutschen Stadt — nur durch und ungewichtig löst sich eine moderne Schicht darüber — träftig bewehrt gegen außen, damit innen wohl befahliger das Leben sich entfalte. Sie gewinnt aber eine besondere Schönheit durch den See.

In Gassen und Plätze scheint er herein, von jedem erhöhten Punkt aus schneit der Blick entgüdet über die glänzende Fläche und die hülfen Ufer; eine hellere Klarheit weht in der Luft und findet ihren Widerhall im aufgehüllten Wesen der Menschen. — Einmal — es war am Palmsonntag — als mir die Stille des Münsterplatzes genossen, auf den inmitten von eadig-sperrigen gotischen Häusern und eigenwilligen Renaissanceformen deutscher Rathgebäude ein hohes Kreuz glänzend schaukelte. Ich bestaunte uns eine eigentümlich ergreifende Schar: unzählige hinführende Menschen, die sich zum drüsilich-liturgischer Bedeutung. In dem Münsterhof ging's herum, ein feierlich erregter Zug von Kindern, die blühende nun bewimpelte, mit Apfeln gestückelte Weidenbäumchen in den Händen trugen, ein wandelnder Frühlingswald. Die vier Gemeindefestliche, die im Schreiten aus Wäldchen Gebirge langen und der Priester, der in vielstem Rauchmantel den Befehl machte, erinnerten nur bescheiden daran, daß hier etwas Kirchliches vor sich geht. Wie überwältigt bringt im fruchtbarsten Seeland der Frühlings auf! Kein Wunder, daß gerade hier die Kirche der uralten Feste des Frühlingsfestes ihren eigentümlichen Sinn und seinen bedeutungsvollen Ausdruck nicht rauben konnte.

Wenn wir durch die Gassen schlendern, an den buntemalten Häusern mit den weitbügigen Kellereingängen vorbei, lehrt uns manches beredte Zeugnis, was das Volk dieses Städtchens in alter und neuer Zeit gelitten und was es in mühsamer Arbeit geleistet hat. Aber selten oder nie treffen sie auf Spuren dessen, was einzelne Bezugsleute des Geistes und der Macht erstrebt und geschaffen haben. In der Erinnerung haften anonyme kleine Kunstwerke, die grüne Rathshaus mit garter Stabwerk-Unterführung

Sozialismus mit der Schule, mit Albert Schweitzers Kulturphilosophie usw. beschäftigt. Um nicht der Gefahr des Intellektualismus zu verfallen, den man bei der Schule als Normativ macht, verlässt man die Gruppen ein Zukunftsarbeiten mit anderen Gruppen, speziell auch mit Arbeitergruppen.

Für alle, die in der Mittelschulbewegung mitmachen, bildet die Schule ein für alle maßgebendes Problem. Alle sind sie von ihr unbeeinträchtigt, denn sie bietet dem Schüler nicht das, was er braucht, sondern nur einen Teil davon. Sie fördert nur den Intellekt, lehrt den jungen Menschen und vermittelt ihm für sein Leben viel Wissen, das er nicht mehr benötigt wie z. B. Latein, alte Geschichte. Dagegen werden Fragen, mit denen sich auseinanderzujugeln unsere Zeit einfach drängt, wie z. B. der Sozialismus, nicht behandelt. Der Schüler lernt das Leben nur theoretisch kennen, er baut sich eine Weltanschauung auf, die vom wirklichen Leben himmelsweit entfernt ist. In der Schule sollte der Jugendliche sein eigenes Leben finden können; alle seine Fähigkeiten, nicht nur die geistigen, sondern auch die leiblichen und körperlichen, sollte er zur Entfaltung bringen können. Viele Lehrer halten sich heute noch beschränkt von einer leiblichen Einwirkung und doch läuft gerade ein großer Teil der Jugendlichen in diesem Alter einen Weg ein, der sie ganz hingebend führt. In der Schule stehen Lehrer und Schüler nicht getrennt, sie arbeiten zusammen, wobei der Schüler das gewöhnliche Wissen der Schullehrer mitteilt und dort die Schüler, die es über sich erheben lassen. Selbst ist es ein gemeinsames Erarbeiten. Auch wird der Schüler von einem Gebiet der Wissenschaft ins andere geholt, kaum ist die Stunde vorbei, kommt ein anderes Fach an die Reihe. Ebenfalls sind im Unterricht viele Wissensgebiete, in denen allen ja der Schüler gar nicht in die Tiefe bringen kann, müssen doch mehr zusammen arbeiten, mehr nach einer Richtung hin; sie müssten irgend einem leitenden Grundgedanken unterliegen sein, wie vielleicht der Bildung und Auszubildung eines wahren echten Menschen, der sich seiner Aufgabe voll und ganz bemüht ist. Die einzelnen Gruppen haben auch schon mit ihren Lehrern darüber gesprochen, was jetzt schon getan werden könnte. Leider sehr wenig, sozusagen nichts. Wir können uns nur diesen Fragen beschäftigen: Wer ist in der Schule, wer sind die Lehrer? Und es wird ein großer Teil von uns, dann wollen wir nicht vergessen, was wir jetzt über die Schule gemacht haben und wollen versuchen, unsere Gedanken zu verwirklichen. Wir hoffen, daß wir so mithelfen dürfen, einen neuen Geist in die Schule zu bringen.

Aus dem Bernischen Frauenbund.

An der Delegiertenversammlung vom 24. Juni machte Frau K. A. Neuenchwander, Präzidentin des Ausschusses der Bernischen Frauenbünde, im Bericht über die Beschlüsse der Delegiertenversammlung vom 24. Juni folgende Ausführungen: Die Bernischen Frauenbünde haben im Laufe der Jahre einen erheblichen Fortschritt gemacht. Sie sind heute nicht mehr nur eine Verbindung, sondern eine wirkliche Gemeinschaft. In der Bernischen Frauenbewegung stehen wir heute auf einem hohen Stande. Wir sind heute in der Lage, eine wirkliche Gemeinschaft zu bilden, die sich nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Freizeit begegnen wird. Die Bernischen Frauenbünde sind heute eine wirkliche Gemeinschaft. Sie sind heute in der Lage, eine wirkliche Gemeinschaft zu bilden, die sich nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Freizeit begegnen wird. Die Bernischen Frauenbünde sind heute eine wirkliche Gemeinschaft. Sie sind heute in der Lage, eine wirkliche Gemeinschaft zu bilden, die sich nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Freizeit begegnen wird.

Wählbarkeit der Frauen in die Vormundschaftsbehörden im Kanton Neuchâtel.

Am 17. Mai hat der Große Rat des Kantons Neuchâtel eine Motion erheben lassen, die in der Frauenwelt aus der heftigsten Schwärze einer Partei Interesse bezeugen wird. Die Wählbarkeit der Frauen in die Vormundschaftsbehörden, also nicht nur als Norminderinnen.

Wahlbarkeit der Frauen in die Vormundschaftsbehörden im Kanton Neuchâtel.

Näheres berichtet darüber die „Berna“. Die wichtigsten Frauenvereine des Kantons hatten im Jahre 1924 eine Petition in diesem Sinne unterzeichnet, mit der Begründung, daß sich die Frauen dadurch nicht machen können, indem sie den Vormund oder die Norminderin wählen und deren Arbeit nach Vorrichtung des Zivilgerichtes kontrollieren helfen; und sogar auch mehrerlei Rechte erwerben, die nach neuchâtelischer Gesetzgebung die Vormundschaftsbehörden zugleich Jugendgerichte sein können.

Ellen Key's Vermächtnis.

Ellen Key, deren Hinscheiden wir kürzlich melden mußten, hat, wie wir den „Nachrichten des J. S.“ entnehmen, ein Testament hinterlassen, das ein wundervoller Ausdruck ihres Strebens zum Besten der Frauen ist. Sie hat ihr Vermächtnis in dem Werk „Die Jugend“ verpackt, das im Jahre 1914 gegründeten Stiftung „Strands Erholungsheim für arbeitende Frauen“ vermacht. Schon zu Lebzeiten hat Ellen Key 7000 Fr. für die Erhaltung dieses Heimes gestiftet und zu ihrem 75. Geburtstag haben ihre Freunde diese Summe auf 125 000 Kronen erhöht. Viel Arbeiterinnen sollen im Sommer einen völlig kostenlosen Aufenthalt auf Strand finden; vom 1. Januar bis 30. April soll das Haus jeweils Frauen offenstehen, die für ein wissenschaftliches Studium oder literarische Arbeit Ruhe brauchen.

Paula Moderjohn-Becker.

Kürzlich sprach in Basel im Schoße des Lehrerinnenvereins Frau Dr. Paula Moderjohn-Becker über die Arbeit der Frauen in der Gegenwart, „ein Frauenbild unserer Zeit“. Nicht so sehr über die künstlerische, sondern über die menschliche Arbeit der Frauen. Sie sprach über die Arbeit der Frauen in der Gegenwart, „ein Frauenbild unserer Zeit“. Nicht so sehr über die künstlerische, sondern über die menschliche Arbeit der Frauen. Sie sprach über die Arbeit der Frauen in der Gegenwart, „ein Frauenbild unserer Zeit“.

Gegen die Spiezervorlage.

Eine zahlreich besuchte Delegiertenversammlung des Kantons Bern am 24. Juni machte folgende Beschlüsse: Die Bernischen Frauenbünde haben im Laufe der Jahre einen erheblichen Fortschritt gemacht. Sie sind heute nicht mehr nur eine Verbindung, sondern eine wirkliche Gemeinschaft. In der Bernischen Frauenbewegung stehen wir heute auf einem hohen Stande. Wir sind heute in der Lage, eine wirkliche Gemeinschaft zu bilden, die sich nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Freizeit begegnen wird.

Herbergen für unsere wanderfrohe Jugend.

Die Genossenschaft für Jugendbergegen Zürich, jetzt Nord-Schweiz, Jugendbergeben, gibt schon ihr neues Herbergenverzeichnis (Frühling 1926) heraus, aus welchem hervorgeht, daß die Zahl der Jugendbergegen und Unterkunstmöglichkeiten von 40 auf 82 gestiegen ist. Die Verzeichnisse können zum Preise

von 50 Rp. (Porto für die Zustellung beiliegen) bei den nachstehenden Geschäftsstellen bezogen werden. Aus ihrem Jahresberichten geht hervor, daß die Herbergen im Laufe 1925 eine Lebenszahl von 2000 mit insgesamt 4000 Übernachtungen aufwiesen; ein Beweis, daß die Herbergen für die wandernde Jugend ein notwendiges Bedürfnis geworden sind. Da die ganze Bewegung aus der Tatkraft und Initiative der Jugendlichen selbst herorgeht, verdient sie in der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Weitere Auskünfte bereitwilligst die Geschäftsstellen:

Genossenschaft für Jugendbergegen Zürich, Seestrasse 107, Rildberg-Zürich.
Genossenschaft für Jugendbergegen Basel, Sierengergasse 20, Basel.
Genossenschaft für Jugendbergegen Bern, Zwiefelgasse 8, Bern.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

In Professor Jonas Fränkel hat sich der Verlag den besten Kenner seiner Werke erhalten. Wir Bernerinnen kennen seine feinen Vorlesungen über die Schweizerdichter Keller, Meyer und Spitteler, und wir wissen, mit welch geistigem Scharfsein und mit wie viel warmer künstlerischer und menschlicher Anteilnahme er seinen Stoff durchforscht und darstellt. Wir hoffen, daß die Keller-Ausgabe ein Werk sein wird, das die Schweizerdichter Keller, Meyer und Spitteler, und wir wissen, mit welch geistigem Scharfsein und mit wie viel warmer künstlerischer und menschlicher Anteilnahme er seinen Stoff durchforscht und darstellt.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

Die neue Gottfried Keller-Ausgabe.

Als wichtiges Osterereignis legte der Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, den Literaturfreunden die ersten vier Bände der langerwarteten großen Keller-Ausgabe, den Grünen Heinrich letzter Fassung, auf den Tisch, und loben erscheint nun auch die Erläuterung über 1884/55. Es sei gleich kurz und klar gesagt: sie ist eine herrliche Ausgabe. Sie wird wohl die Keller-Ausgabe werden; denn einmal umschließt sie das ganze Schaffenswerk Gottfried Kellers, — das bisher bekannte ist nur ein Teil, — Johann ist ihr Text wirklich zuverlässig, und ferner ist den einzelnen Werken ein geistvoller Kommentar des Herausgebers Jonas Fränkel-Bern beigegeben, der Gelehrten und Angehörten eine Menge wertvoller Fingerzeige für die richtige Beurteilung des Werkes und der Persönlichkeit Kellers bietet.

den gleichartigen Künstler, den Bildhauer J. Hoeger, dessen uneigennütziges Freundschaft er auch mit dem Gatten vererbte. Und, als letztes, höchstes: die Mutterpflicht. Am 2. November 1907 gebar sie ein Mädchen. Beim ersten Ausfließen des Lebens lag sie fest; Wie freue ich mich! Dann plötzlich: Wie schmerzhaft der Tod hatte sie ereilt.

Tiefe Stille folgte der Darstellung dieses reichen und abseitigen Frauenlebens, das auf einem Höhepunkt seinen Abschluß fand.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Und doch, mir schien, als ob sich die Verhältnisse stark geändert hätten seit dem Genfer Kongress vor 6 Jahren. Ich konnte weder bei Neulingen, die zum ersten Mal einen internationalen Kongress besuchten, den Enthusiasmus entdecken, der uns z. B. in Genf befeuerte, noch bei denjenigen, die schon mehrere Kongresse mitgemacht, einen Überschuß dessen finden, was sie früher empfanden. Und im Gespräch mit andern machte ich die Beobachtung, daß sie eben so skeptisch waren wie ich. Woran liegt das wohl? Vor allem sicher an der heute so ungeliebten Stellung der Frauen in den verschiedenen Ländern. Wo wir noch sagen: „Wir wollten“, wir möchten“, sagen die Frauen mit Stimmrecht; „wir fordern“, wir verlangen“, wo wir noch Theorien erörtern, haben sie schon Gelegenheit gehabt, die Praxis zu erproben. Während mir noch um die Grundforderung kämpfen, ist für sie das Stimmrecht schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Dies muß eine Ruff geben und diese Ruff wird immer größer werden, bis sie so groß wird, daß der Verband zusammenfällt — wenn er nicht andere Aufgaben aufreißt. Tut er aber das, so greift er fast sicher über in das Gebiet des andern großen internationalen Frauenverbandes, des Internationalen Frauenbundes.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

den gleichartigen Künstler, den Bildhauer J. Hoeger, dessen uneigennütziges Freundschaft er auch mit dem Gatten vererbte. Und, als letztes, höchstes: die Mutterpflicht. Am 2. November 1907 gebar sie ein Mädchen. Beim ersten Ausfließen des Lebens lag sie fest; Wie freue ich mich! Dann plötzlich: Wie schmerzhaft der Tod hatte sie ereilt.

Tiefe Stille folgte der Darstellung dieses reichen und abseitigen Frauenlebens, das auf einem Höhepunkt seinen Abschluß fand.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Und doch, mir schien, als ob sich die Verhältnisse stark geändert hätten seit dem Genfer Kongress vor 6 Jahren. Ich konnte weder bei Neulingen, die zum ersten Mal einen internationalen Kongress besuchten, den Enthusiasmus entdecken, der uns z. B. in Genf befeuerte, noch bei denjenigen, die schon mehrere Kongresse mitgemacht, einen Überschuß dessen finden, was sie früher empfanden. Und im Gespräch mit andern machte ich die Beobachtung, daß sie eben so skeptisch waren wie ich. Woran liegt das wohl? Vor allem sicher an der heute so ungeliebten Stellung der Frauen in den verschiedenen Ländern. Wo wir noch sagen: „Wir wollten“, wir möchten“, sagen die Frauen mit Stimmrecht; „wir fordern“, wir verlangen“, wo wir noch Theorien erörtern, haben sie schon Gelegenheit gehabt, die Praxis zu erproben. Während mir noch um die Grundforderung kämpfen, ist für sie das Stimmrecht schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Dies muß eine Ruff geben und diese Ruff wird immer größer werden, bis sie so groß wird, daß der Verband zusammenfällt — wenn er nicht andere Aufgaben aufreißt. Tut er aber das, so greift er fast sicher über in das Gebiet des andern großen internationalen Frauenverbandes, des Internationalen Frauenbundes.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

Kritische Bemerkungen zum Frauenstimmrechtskongress in Paris.

Die Pariser Kongreßtage sind längst vorbei, die Delegierten sind nach Hause zurückgekehrt, wohl alle bereichert mit neuen Ideen und überzeugt als je, daß das Frauenstimmrecht schließlich in allen Ländern kommen muß und wird. Diese Überzeugung wurde in den Frauen ohne Stimmrecht festgestellt durch die Worte der Frauen, die von den gungfähigen Resultaten berichten konnten, die durch das Frauenstimmrecht schon erzielt worden sind.

mission. „Aber,“ so werden die Länder ohne Stimmrecht lagen, „was geschieht mit uns? Wir brauchen die internationale Propaganda und Hilfe, wir müssen einen internationalen Ansehlich haben.“

Dieser Ansehlich und diese Hilfe aber kann ihnen der Internationale Frauenbund bieten, für den die Erlangung des Frauenstimmrechts in allen Ländern ein Teilziel ist. Es hat ja seit vielen Jahren eine Stimmrechtskommission, der Frauen aller angeschlossenen Länder angehören.

So lange der Stimmrechtsverband existiert und, trotzdem sein Ziel teilweise erreicht ist, eben weiter arbeiten muß, so lange wird doppelpurzig gearbeitet, und dies bedeutet nicht eine Stärkung der internationalen Frauenbewegung, sondern eine fatale Kräfteverpflüchtung. Wir haben aber nicht so viele Frauen, die Zeit, Begabung, Mittel und guten Willen haben, sich in den Dienst der internationalen Frauenbewegung zu stellen. Eine ganze Anzahl Frauen arbeiten heute schon in beiden Verbänden und diese könnten die Vereinigung nur begrüßen, haben sie doch oft große Mühe, Außenstehenden klar zu machen, warum in einem Lande zwei nationale Frauenverbände bestehen, insbesondere, wenn diese Länder schon das Frauenstimmrecht haben. Bis jetzt scheint allerdings nur Deutschland den Mut gehabt zu haben, wenigstens den Titel „Frauenstimmrechtsverein“ abzuschaffen. Die Fusion wäre für beide Verbände

von größtem Nutzen, der J. F. B. würde verjüngt und gewinne neue Kräfte, was ihm recht gut täte. Der Stimmrechtsverband aber könnte sein getreuer Mitarbeiter werden, denn es werden alle verfügbaren Kräfte gebraucht. Dadurch würde auch eine Sorge leichter, die schwer auf beiden Verbänden liegt, nämlich die Finanzfrage. Wenn das Zusuffragit und die Nachrichten des J. C. W. zusammengelagert würden, so käme das wohl wesentlich billiger, die eine Zeitung hätte mehr Abonnenten und diese hätten keinen Schaden davon. So ginge es wohl auch in andern Dingen. Zur Zusammenarbeit braucht es viel guten Willen und Loyalität auf beiden Seiten — und es mühte noch manches Hindernis beseitigt werden. Aber wir hoffen, daß die fortschrittlichen Frauen, die den Vorstand des Stimmrechtsverbandes bilden und diejenigen, die den J. C. W. leiten, den Weg zur Zusammenarbeit finden werden, der der allgemeinen internationalen Frauenbewegung am besten dient.

E. J.

Neue Bücher.

(Eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.)
Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters, 359 S. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.
Hans Wichthaber: Zur Psychologie der Schaubühne, 97 S. (geb. Fr. 6.—, geb. Fr. 8.—). Verlag Dreißl, Zürich.

Fritz Giese: Die Frau als Atmosphärenwert, 64 S. Deiphin-Verlag, München.
Eckfriede Freudl: Rhythmus, Theorie und Praxis der körperlich-musikalischen Erziehung, 170 Seiten. Deiphin-Verlag, München.
Edwin Kunz: Viedli für die Ehline, für d'Schuel, de Gindegarte und diheime, 72 S. (gebunden Fr. 8.—).
Brunold Springer: Der Schlüssel zu Goethes Liebesleben, Ein Versuch, 87 S. Verlag der neuen Generation, Berlin-Hilfslage.
Leo Frobenius: Der Kopf als Schicksal, 185 S. (geb. Fr. 10.—). Kurt Wolf Verlag, München.

Wegweiser.

Zürich, Mittwoch den 7. Juli, 20½ Uhr, im Speisezimmer, Rämistrasse 26, Schweiz. Verband der Akademikerinnen, Section Zürich:
Internationale Frauenbestrebungen.
Eindrücke vom Pariser Kongress, von Dr. Mathilde Müller.
Redaktion.
Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).
Heuilleten: Gertrud Heberer, Zürich, Hausmeyerstr. 33 (Telephon S. 28.49).
Vom Sparen im Haushalt.
Teure Zeiten sind, und mancher Hausfrau wird es herzlich schwer, den Jüngeren stets eine gute und schmackhafte Kost auf den Tisch zu bringen. Nun ist es ja so eine eigene Sache, auf dem der

Hausfrau eigenen Gebiet, der Ernährung der Familie, Ersparrnisse machen zu wollen.
Selbsterkfindlich ist eine gute und ausreichende Ernährung auch möglich ohne seine Speisen und Vorfereien. Statt teurer Fleischbraten kann man ruhig einmal Hafermus auf den Tisch bringen, das einen fast ebenso hohen Nährwert wie Fleisch hat, und wenn man den hohen Preis für gute Naturbutter nicht anlegen will, so tut's auch ein gutes Rodfett.
Allerdings soll man sich vorsehen, es in dieser Beziehung mit der Sparlichkeit zu weit zu treiben. Heutzutage wird oft Fett angeboten, das zwar bestehend billig, dafür aber auch recht minderwertig ist. Auch sind derartige Fette häufig wenig ergiebig, und wenn man sich den Schaden recht beliebt, sind sie im Verbrauch fast noch teurer als die gute Butter, weil man mit solch minderwertigem Fett nur halb so weit reicht.
Kauft man dagegen ein so gutes Rodfett wie „Schweizerperle“, genannt das Rodfett der guten Küche, so hat man nicht nur den Vorteil einer wesentlichen Ersparnis, sondern auch ein erstklassiges Nahrungsmittel. Das Rodfett „Schweizerperle“ ist sehr ausgiebig und daher im Gebrauch äußerst billig. Es hat einen sehr guten Geschmack und bekommt selbst kranken Kindern vorzüglich. Es läßt sich sowohl als Brotzutritt gebrauchen, als auch vorteilhaft zu allen Speisen und Backwaren verwenden und empfindlich sich vermöge seiner Güte, ferner weil es wirkt wie eingelotene Butter und 100 Prozent Nährwert besitzt, überall seit Jahren selbst.
Der schmackhafte Sykos ist mir unentbehrlich geworden.
Ich werde Ihre Ratschläge meinen Bekannten bestens empfehlen. Frau Dietrich in L. 70
SYKOS
Ebenpreis: Sykos 0.50, Dingo 1.40, MAGO 0.10

Nervöse, aufgeregte, ungeduldige Personen nehmen mit Vorteil

Elchina

Es beruhigt und kräftigt.

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apo!

Lugano „Villa Chiara“

Koch- und Haushaltungsschule

Via Dom. Fontana No. 9, mit italienischer und deutscher Sprachlehre. Eröffnung 1. Oktober. Prospekte durch das Offizielle Verkehrs-Bureau Lugano, sowie die DIREKTION.

Privatkochschule Widmer

Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02
Prospekte und Referenzen durch Fr. A. Widmer.

Privat-Pension Villa Bergheim

Tel. 209

Arosa

(6) 15 Betten
Heimlicher Ferien- und Erholungsurlaub für Damen und junge Mädchen. Inhaberin: Schwester Härlin.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“

Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.

Das Erholungsheim im Lütisbach,

OBERAGERI (800 m ü. M.) Kanton Zug
bletet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürftigen sowie Ferlengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:
Schwester Hanna Kissling, Schwester Christino Nadig. (Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, St. Nik. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiemit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
1/2 „ „ „ „ 5.80
3/4 „ „ „ „ 8.40
1 „ „ „ „ 10.30

Unterschrift: _____
Ort und Datum: _____

Nichtpassendes streichen — (Ostl. ausschneiden und einstecken!)

Maggi's Suppen

stehen jedem Tische an!

1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

IN GRAUBONDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonnen“ Gasthaus, Pension, Restau. Gelegenheit zu Mineralbädern	LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus Bahnhofstr. Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal.
CHUR Rätisches Volkshaus beim Obertor Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal	ST. MORITZ Alkoholfreies Hotel und Volkshaus b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant, Prosp. zu Diensten.
DAVOS Volkshaus Graubünderhof Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer. Mässige Preise. Zur Verpflegung und sauberen besonders geeignet.	THUSIS Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder. Keine Trinkelder.

Bekanntschafft

Natürl. Handmaschinen - Strickeren.
Spitzen und Entredoues, schmal, mittel und breit, speziell für Wäsche geeignet, eigene schöne Muster, auf prima Stoff in schöner Ausführung, verkehrte preiswert an Private und Wäschenrinnen. Wer einmal gekauft, kauft wieder. Jede kleine Bestellung wird sofort geliefert. Umtausch gestattet. Exemplarisch sich freudig. Abnahme bestens. Nähe. Es genügt ein Handsticker Grab (St. Gallen).

Nur christlich gesinnte Damen, welche sorgenlos in treuer Liebe und Obhut und Frieden, ihrem Lebensziel entgegenzugehen wünschen und auch geneigt sind, arme Witwen u. Waisen zu unterstützen, wollen sich vertrauensvoll melden unter O. F. 5799 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Suter's Arnika Seife.

Der „gute“ Geruch an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Pflanzenölen, verleihen dieser Seife ihre reinigende, wohltuende und verjüngende Wirkung.

Suter, Moser & Cie. St. Gallen.

St. Jakobs-Balsam

v. Apotheker G. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Haempfadern, off. Beine, Haemporrhoiden. Hautleiden, Flechten, Brandwunden, Wolf, Sonnenstiche und Insektenstiche. In allen Apotheken. 58

Generaldepot: St. Jakobs-Apothek, Basel 1

Heldelbeeren

Süßes, frisch gepflückte 2. sterilisierte geologische Veltliner
1½ kg Kistchen, Fr. 5.50
2½ kg Kistchen, Fr. 10.50
Voll-Bewicht

Prima echten alten Veltliner in Korbfässchen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.
Alles franko gegen Nachnahme.

P. Piozza, Brusio

Importgeschäft - Veltliner-Produzent

Peddigrohr

prompter Versand (37) **Emil Gerwann**
Rohrmöbel und Korbwagen
Zürich 4, Bauhallenstr. 8
Kanzlei - Langstr.

Anstricken

von Strümpfen, auch feingestrickter, und Ersetzen
der Füsse aller gewebenen, einschliesslich seidener Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.
Stimpfandlung Albstadt-Zürich
Inh. W. Tröndle

Für Damen!

1 Fl. Birkenhaarwasser, 1 Fl. Kölnischwasser, 1 Fl. Parfüm, zusammen nur Fr. 4.50 versendet per Nachnahme, auch einzeln.
J. Rieger, Militärstr. 62, Zürich.

NUSSGOLD tuet zu allne Zite

Z'riedeheit bim Choche büte!

SCHWESTERNHEIM

des Schweiz. Krankenpflege-Bundes Davos-Platz

Sonnige, freie Lage am Waldestrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Das Kindersanatorium „Pro Juventute“ in Davos

sucht diplomierte Krankenschwestern

Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugn. und Ref. an die Oberin

Bad Pfäfers

45 Minuten von Ragaz
Am Eingang zur weltberühmten Aminaschlucht mit Thermalquelle
37 Grad Celsius (65)

Weltberühmtes Thermalbad gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, Reconvaleszenz und Altersschwäche.
Direktor: Karl Stoettner.

Frauen und Töchter,

welche sich auch während einem genussreichen Aufenthalt nötig betätigen möchten, besuchen mit Vorteil die

Seizentochterkurse in Engelberg

vom 22. Juni bis 22. Juli und vom 28. Juli bis 28. August. Vormittags Unterricht im Kochen, nachmittags und Sonntags frei — für die größeren Arbeiten Bewegung — sehr schöne Einzelzimmer mit Balkon, mäßige Preise. Es werden auch Pensionärinnen angenommen. Prospekte durch die Kursleiterin:
Fr. Lina Wyss, Stans.

Bildungskurs für Hausbeamtinnen

GENÈVE

Foyer de l'Ecole d'Études sociales, rue Toepffer 17. 1032

INSTITUT MENAGER MONRUZ

Français. Toutes branches ménagères
Dès maintenant inscriptions pour avril 1926

Absolut

haltbare Konfitüren

kein Schimmelwuchs, der eingemachten Früchte und Gelees bei Verwendung von

Klein's Einmach-Tabletten

10 Tabletten 50 Cts. (Für 10 kg)
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
André Klein, Basel-Neue Welt (12)

Wissen Sie

dass alle abgestorbenen KLEIDER

durch Färben oder Chemisch-Waschen wieder wie neu hergestellt werden können? Senden Sie uns diese Kleider und wir werden uns bemühen, sie zu den günstigsten Konditionen wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Adresse für Postsendungen:

Große Färberei Murten in Murten!

Preisliste und Auskunft gratis auf Verlangen (14)